



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 14/2014, 2. JG



Ohne Hürden

Weniger Barrieren für
Menschen mit Handicap



„Es hat gefunkt“

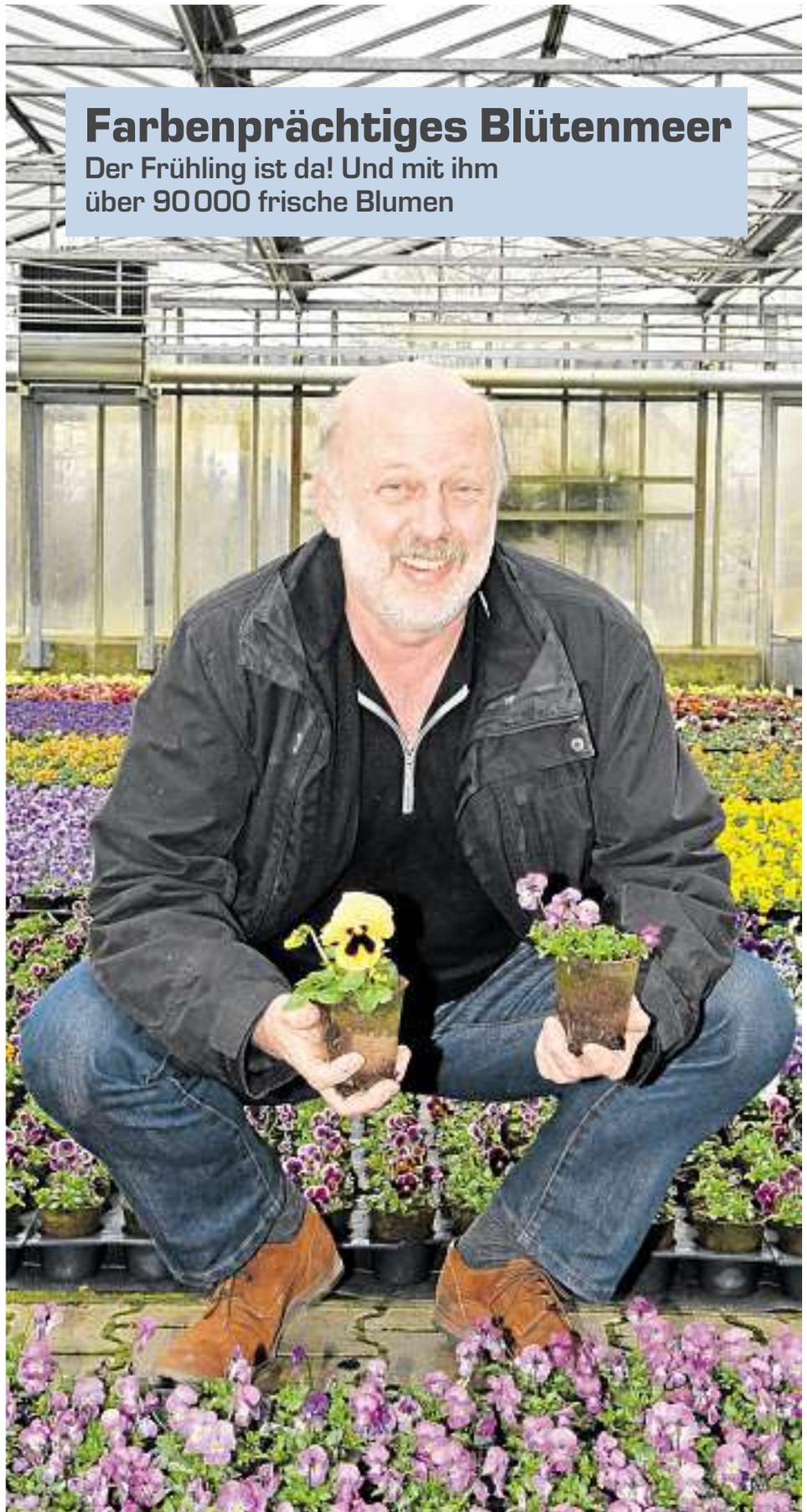
Ruben Gazarian ab 2015
neuer GKO-Dirigent



Schaltstelle

Messwarte der MVA sorgt
für Energie und Ökologie

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Farbenprächtiges Blütenmeer

Der Frühling ist da! Und mit ihm
über 90000 frische Blumen



Gut gemacht!



Sie waren für uns bei den Olympischen Spielen in Sotschi dabei: Vier Sportlerinnen der ERC Damenmannschaft erreichten mit dem deutschen Nationalteam den siebten Rang. Zwei Profisportler des ERC spielten sich für die slowenische Mannschaft ebenfalls auf Rang sieben. Die Olympiateilnehmer wurden nach ihrer Rückkehr von der Stadt Ingolstadt geehrt. Foto: Betz

Zum zweiten Mal

Eineinhalb Tage mit Volksmusik, Trachten, Blasmusik und Mundart – die Erstaufgabe des Festivals „kultURIG“ im Klenzepark war im September 2012 ein großer Erfolg und kam beim Publikum bestens an. Aus diesem Grund wird es heuer eine Neuaufgabe des Festes geben. Am 6. und 7. September wird sich wieder alles um die Pflege von Brauchtum und Tradition drehen. Fast alle Gruppen, Vereine und Musikkapellen, die beim ersten Mal dabei waren, sind wieder mit von der Partie.

Zahl der Woche

4000

Besucher ließen sich die Ausstellung „Neon – Vom Leuchten der Kunst“ im Museum für Konkrete Kunst nicht entgehen. Der große Publikumserfolg und die überwältigende Resonanz sprechen ebenso für die außergewöhnliche Sonderschau über auffallende Leuchtfarben wie die begeisterte überregionale Presseberichterstattung.

Soziales

Ohne Hürden

Die Stadt baut Barrieren weiter ab

Mit dem Bus fahren, ein Buch lesen, etwas im Rathaus erledigen. Für die meisten Menschen ist das kein Problem. Doch für Mitbürger, die an einer Behinderung – sei es körperlicher, seelischer oder geistiger Art – leiden, können selbst scheinbar einfache Tätigkeiten zu einer Herausforderung werden. Diese Hürden und Barrieren abzubauen und zu vermeiden ist eines der Anliegen der Stadtverwaltung. Im Jahr 2012 waren in Ingolstadt 15400 Menschen mit einer Behinderung registriert, das sind etwa zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung. Die meisten Menschen mit einer Behinderung sind über 60 Jahre alt, Männer sind anteilmäßig stärker betroffen. Über ein Viertel der schwerbehinderten Menschen in Ingolstadt leidet unter Einschränkungen des Bewegungsapparates. Viele von ihnen sind auf Hilfsmittel wie Rollatoren, Gehstöcke oder Rollstühle – und damit auf ein barrierefreies Ingolstadt – angewiesen.

Barrierefreie Gebäude

„Unser Anliegen ist, wo immer es geht auf Hürden für Menschen mit einer Behinderung zu verzichten und Barrieren abzubauen, um die Integration in den Alltag zu verbessern. Wir möchten allen Bürgern Ingolstadts die gleichen Teilhabemöglichkeiten bieten“, erklärt der designierte Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel. So wird zum Beispiel schon beim Bau von öffentlichen Gebäuden auf die Barrierefreiheit geachtet. Ein aktuelles Beispiel ist der Nordbahnhof. Mit dem neuen Gebäude ist auch die barrierefreie Wartezone für den Airport Express entstanden. Aber auch immer mehr Bestandshäuser werden barrierefrei, etwa das Medizinhistorische Museum, das beim Umbau auch einen Lift bekommt. Ein Aufzug wird auch am Neuen Schloss installiert. Das dortige Bayerische Armeemuseum soll bis zur Landesausstellung im April kommenden Jahres barrierefrei erschlossen sein. Dazu werden auch neue Toilettenanlagen und Rampen eingebaut. Stellungnahmen in Hinblick auf die Barrierefreiheit bei Bauprojekten abzugeben ist auch eine der Aufgaben der städtischen Beauftragten für die Belange

von Menschen mit Behinderung. Inge Braun hat aber nicht nur neu zu errichtende Gebäude, wie Kinderkrippen und Schulen im Blick, sondern auch Straßen, Ampeln und Parkplätze. Braun ist auch Ansprechpartnerin für die Betroffenen und ihre Angehörigen, die sich mit Fragen rund um das Thema an sie wenden können, Telefon: (0841) 3051205. Darüber hinaus spielt auch die Koordination und Vernetzung, etwa mit Selbsthilfegruppen und speziellen Einrichtungen, eine wichtige Rolle.

Mobilitätshelfer im Einsatz

Eine möglichst uneingeschränkte Mobilität ist gerade für Menschen mit einer Behinderung sehr wichtig, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Die INVG unterstützt dies mit einer Vielzahl von Maßnahmen (siehe auch rechte Seite). Eine Ingolstädter Besonderheit sind die zehn Mobilitätshelfer, die seit Mitte 2012 unterwegs sind und vor allem behinderten Menschen und Senioren mit Rat und Tat im Busverkehr zur Seite stehen. Sie helfen zum Beispiel Rollstuhlfahrern über eine ausklappbare Rampe beim Ein- und Ausstieg. Auch wenn sich Betroffene eine Fahrt alleine nicht mehr zutrauen, sind die Mobilitätshelfer zur Stelle. Der Service beginnt schon an der Haustür. Wer Hilfe benötigt, wird zu einer vorab vereinbarten Uhrzeit direkt an der Wohnung abgeholt und anschließend zum Beispiel zum Arzt, Friseur oder Einkaufen begleitet. Die Mobilitätshelfer/Busbegleiter sind telefonisch unter (0841) 88540826 zu erreichen.



Mobil trotz Behinderung: Die Linienbusse der INVG sind barrierefrei ausgestattet. Foto: Friedl



Soziales

Niemand bleibt außen vor

Sechs Leistungen der Stadt für Menschen mit Behinderungen

Verbavoice



Um hörbehinderten Menschen die Kommunikation mit den Mitarbeitern der Verwaltung zu erleichtern, hat die Stadt vor einem Jahr das System „Verbavoice“ eingeführt. Über das Programm wird per Internet ein Dolmetscher zugeschaltet, der das Gesprochene für den Hörgeschädigten in Gebärdensprache übersetzt. Wer „Verbavoice“ in Anspruch nehmen möchte, sollte etwa zehn Tage vorher einen Termin vereinbaren (Telefon: 08 41 305 1500). Foto: Michel

Induktionsanlage



Seit mehreren Jahren gibt es an der Bürgerservice-Information im Eingangsbereich des Neuen Rathauses eine Induktionsanlage für schwerhörige Menschen. Diese Einrichtung filtert störende Nebengeräusche heraus und ermöglicht es den Trägern von Hörgeräten, unkompliziert mit den Mitarbeitern der Stadt zu sprechen. Induktive Höranlagen befinden sich darüber hinaus auch im Stadttheater sowie in der Volkshochschule in der Hallstraße. Foto: Michel

Leichte Sprache



Viele kompliziert verfasste Schriften und Texte sind für Menschen mit einer geistigen Behinderung oder einer Leseschwäche nur schwer zu verstehen. Für diese Personengruppe hat die Stadtbücherei im Herzogskasten kürzlich die Abteilung „Einfach Lesen“ eröffnet. Hier gibt es nicht nur Bücher in „Leichter Sprache“, sondern auch Ratgeber und Zeitungen. Darüber hinaus stehen Bücher und Brettspiele in extra großer Schrift zur Ausleihe bereit. Foto: Michel

Barrierefreiheit



Gerade für Menschen, die auf Gehhilfen angewiesen sind, spielt bauliche Barrierefreiheit eine wichtige Rolle. Die Stadt achtet deshalb besonders darauf, dass öffentliche Gebäude für alle Personengruppen zugänglich sind. Auch in der Innenstadt werden immer mehr Hürden abgebaut, zum Beispiel mit den „Laufbändern“ auf Gehwegen. Eben verlegte Platten ersetzen dort das Kopfsteinpflaster. Im Westfriedhof (Bild) gibt es ebenfalls barrierefreie Wege. Foto: Linder

Wohnberatung



Immer mehr Menschen möchten trotz ihrer Behinderung oder auch im Alter möglichst unabhängig und in ihrer angestammten Umgebung wohnen bleiben. Als Unterstützung für diese Personen (und ihre Angehörigen) ist im Stadtplanungsamt eine Wohnberatungsstelle (Telefon: 08 41 305 21 04) angesiedelt. Hier gibt es Antworten auf Fragen zum barrierefreien Um- oder Ausbau, sowie Informationen zu möglichen Zuschüssen und Förderungen. Foto: Veer

Busfahren



Die INVG bietet eine ganze Reihe von Hilfeleistungen für Menschen mit Behinderungen an. So gibt es an vielen Haltestellen eine Sprachauskunft mit Informationen zu aktuellen Abfahrtszeiten. Einige Bordsteine sind zudem mit speziellen Rillenplatten ausgestattet, die mit einem Blindenstock ertastet werden können und so die Einstiegsbereiche anzeigen. Absenkbare Busse ermöglichen schließlich leichtes Einsteigen (etwa für Rollstuhlfahrer). Foto: INVG



Natur

Farbenprächtiges Blütenmeer

Mit 90000 frischen Blumen hält der Frühling Einzug in die Stadt



In den vergangenen Wintermonaten wurden die Blumen in den Gewächshäusern des Gartenamtes angezchtet. Auch der Rathausplatz ist jetzt wieder grüner. Fotos: Michel



Der Frühling ist da! Zeit für einen gemütlichen Cappuccino im Straßencafé um die Ecke, einen ausgedehnten Spaziergang durch einen der Ingolstädter Parks. Oder beim gemütlichen Shopping-Bummel in der Innenstadt eine kurze Rast einlegen und sich von den Sonnenstrahlen die Nase kitzeln lassen. Lassen Sie bei diesen schönen Dingen doch auch einmal Ihren Blick umherschweifen: Sehen Sie, wie es überall grünt und blüht?

Echte Hingucker

Gerade jetzt im Frühling machen sie unsere Stadt besonders attraktiv: Die vielen saftig grünen Bäume, die farbenfrohen Blumen in den hübsch angelegten Beeten und Rabatten, die Pflanzen, die nach einem langen Winter erwachen und jetzt kräftig aufblühen. Damit unsere Stadt in ein solch prächtiges Blütenmeer getaucht werden kann, ist viel Arbeit notwendig. In den fünf städtischen Gewächshäusern des Gartenamtes wurden die Blumen in den vergangenen Monaten auf 3000 Quadratmetern gehegt und gepflegt. Mitte März haben nun die rund zwei Wochen dauernden Arbeiten zur Auspflanzung ins Freie begonnen. Die

zwei Trupps kümmern sich aber nicht nur um die Beete in den großen Park- und Grünanlagen, sondern zum Beispiel auch um die Pflanztröge für die Fußgängerzone. „Insgesamt haben wir über 90000 Frühlingsblumen ausgepflanzt, darunter Stiefmütterchen, Gänseblümchen, Vergissmeinnicht, Goldlack und Mohn. Bereits im Herbst wurden von den Mitarbeitern zudem etwa 65000 Zwiebelpflanzen – hauptsächlich Tulpen und Narzissen – gesetzt, die nun aufblühen und echte Hingucker in der Stadt sind“, sagt Ulrich Linder, Leiter des Ingolstädter Gartenamtes. Farblich dominieren in diesem Jahr vor allem violett, weiß, gelb und blau. Außerdem soll heuer ein noch größeres Augenmerk auf die Blüteninseln in den einzelnen Stadtteilen gelegt werden.

Spielplätze herrichten

Doch die Arbeiten des Gartenamtes beschränken sich im Frühling nicht allein auf das Pflanzen von Blumen. Ingolstadt ist heute trotz des ungebrochenen Wachstums eine der „grünsten“ Städte Bayerns, hat ein wertvolles, historisch begründetes Naturerbe, wie zum Beispiel das Glacis, die

Festungsringe und die Lohen. Die städtischen Grünflächen erstrecken sich auf rund 600 Hektar – da gibt es immer etwas zu tun. So beginnt das Gartenamt in der Osterzeit auch mit den Neupflanzungen von rund 120 Bäumen und nahezu 800 Sträuchern. „Da sind viele Ausgleichsflächen darunter, aber auch Areale in neuen Baugebieten“, weiß Linder. Allein rund 10000 Alleebäume gibt es im Stadtgebiet. Sie sind nicht nur zur Verschönerung des Stadtbilds und als Schattenspende wichtig, sondern haben auch großen Einfluss auf das Stadtklima und bieten anderen Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Darüber hinaus werden im Frühjahr auch die Spielplätze wieder schön hergerichtet. Denn auch für die über 180 Spiel- und Bolzplätze und die 40 Trendsportanlagen ist das Gartenamt zuständig. Jeder Spielplatz wird zwar ohnehin regelmäßig auf Schäden und Mängel hin überprüft, aber zum Saisonstart schauen die Mitarbeiter natürlich besonders genau hin. Gegebenenfalls werden einzelne Teile repariert oder gleich gegen neue Elemente ausgetauscht. Dafür steht dem Gartenamt jährlich ein Etat von rund 100000 Euro zur Verfügung. „Sicherheit hat natürlich oberste Priorität“, betont Linder.



Musik

„Bei uns hat es gefunkt“

Ruben Gazarian übernimmt ab 2015 die Leitung des GKO

Zum Start der Spielzeit 2015 bekommt das Georgische Kammerorchester Ingolstadt (GKO) einen neuen Chefdirigenten. Der 42-jährige Armenier Ruben Gazarian übernimmt die künstlerische Leitung vom derzeitigen Dirigenten Benjamin Shwartz, der Ingolstadt nach der aktuellen Spielzeit wieder verlässt. „Es war von Anfang an klar, dass Benjamin Shwartz die Leitung des Georgischen Kammerorchesters aufgrund seiner vielen Engagements nur für eine Saison übernehmen kann und uns darüber hinaus nicht zur Verfügung steht“, erinnert der städtische Kulturreferent Gabriel Engert. Mit der Verpflichtung von Ruben Gazarian konnte jetzt allerdings wieder ein aufstrebendes Talent für die Orchesterleitung gewonnen werden. „Wir werden mit ihm zunächst einen Vertrag über drei Jahre abschließen. So ist wieder eine gewisse Kontinuität, Ruhe und längerfristige Perspektive für das Orchester gewährleistet“, erklärt Engert.

Gastdirigate überzeugen

Gazarian ist in Ingolstadt kein Unbekannter. Im vergangenen Jahr hat er bereits zweimal mit dem GKO zusammengearbeitet und auch Mitte Februar war er für ein Gastdirigat hier. „Bei diesen Konzerten haben wir schon gesehen, dass Ruben Gazarian auf eine außerordentlich vertrauensvolle und wertschätzende Art und Weise mit den Musikern zusammenarbeitet. Und das war wahrscheinlich auch

der Grund, warum sich unser Orchester mit überwältigender Mehrheit für eine Verpflichtung Gazarians als Chefdirigent ab 2015 ausgesprochen hat“, berichtet GKO-Geschäftsführer Alexander Stefan. Gazarian leitet seit zwölf Jahren das Württembergische Kammerorchester Heilbronn und wird das ab dem kommenden Jahr parallel zu seinem Engagement in Ingolstadt auch weiterhin tun. Der heute 42-Jährige hat schon im Alter von vier Jahren den ersten Violinunterricht erhalten. Mittlerweile hat er eine Vielzahl bekannter Orchester im In- und Ausland geleitet. „Wir konnten mit Ruben Gazarian einen hervorragenden Dirigenten gewinnen, der wichtige Eigenschaften wie Erfahrung, nationales und internationales Renommee sowie hohe soziale Kompetenz mitbringt. Ich bin sicher, dass Ruben Gazarian einen sehr positiven Einfluss auf die Entwicklung des Orchesters haben wird“, betont Stefan.

Die Chemie stimmt

Auch Ruben Gazarian selbst freut sich auf die Zusammenarbeit: „Es ist doch so: Entweder die Chemie stimmt oder sie stimmt nicht. Bei uns hat es sowohl auf musikalischer, aber auch auf menschlicher Ebene sehr schnell gefunkt. Die herzliche und auch emotionale und intensive Verbindung mit dem Orchester war für mich nach reiflicher Überlegung der ausschlaggebende Punkt für das Engagement. Meiner Meinung nach hat das Or-



Ruben Gazarian leitet ab 2015 das Georgische Kammerorchester Ingolstadt. Foto: Stadt Ingolstadt

chester ein großes Potenzial. Es ist wie ein riesiger Schatz, den man nur polieren und glänzen lassen muss“, schwärmt der Dirigent, der mit dem GKO viel vor hat: „Ich möchte dieses Orchester mehr über die Stadtgrenzen hinaus bekannt machen, national und international mehr ins Rampenlicht bringen.“ Um das zu erreichen, will der Armenier unter anderem eine „aktivere Konzerttätigkeit“: „Das Orchester muss im Gespräch sein und wahrgenommen werden.“ Dazu sollen auch CD-Aufnahmen beitragen. „Das Orchester muss seine Stärken nutzen und ausspielen. Die Proben stimmen mich auf jeden Fall sehr zuversichtlich und machen mir große Hoffnung für die Zusammenarbeit.“

Dirigenten des GKO

(seit der Niederlassung des Orchesters 1990 in Ingolstadt)

■ bis 1996	Liana Issakadse
■ 1997–1999	versch. Gastdirigate
■ 2000–2006	Markus Poschner
■ 2007–2011	Ariel Zuckermann
■ 2012–2013	Larvard Skou-Larsen
■ 2014	Benjamin Shwartz
■ ab 2015	Ruben Gazarian



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

MVA

Allrounder im Kraftwerk

Messwarte in der MVA sorgt für Umweltschutz und Energie



Doppelfunktion: Die MVA ist Entsorger und Kraftwerk in einem. Fotos: MVA

Die Müllverwertungsanlage Ingolstadt (MVA) hat eine Doppelfunktion – zum einen Müllentsorger, zum anderen Kraftwerk nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung. Für diese anspruchsvolle Technik benötigt die Anlage eine fortschrittliche technische Ausstattung und ein motiviertes, hoch ausgebildetes Team an Mitarbeitern.

„Herz und Hirn“ der Anlage

In der sogenannten Messwarte – der Schalt- und Leitzentrale der MVA, wird die Verbrennung gesteuert und der erzeugte Dampf über die Computer entsprechend der Anforderungen der Fernwärme und der angemeldeten Stromproduktion verteilt. „Wir müssen die Anlage so steuern, dass zum einen die Emissionen möglichst gering – im Regelfall an der Nachweisgrenze – sind, und die benötigte Menge Dampf zur Strom- und Fernwärmeproduktion an den entsprechenden Stellen ankommt“, erklärt Peter Schuster, Schichtleiter im Kraftwerk.

Hochqualifizierte Mitarbeiter

Um in einer so komplexen Anlage arbeiten zu können, benötigt jeder Mitarbeiter eine Ausbildung im Metall- oder Elektrobereich als Mindestvoraussetzung. Zusätzlich werden neue Mitarbeiter auf den Ausbildungslehrgang zum geprüften Kesselwärter des TÜV Süd geschickt.

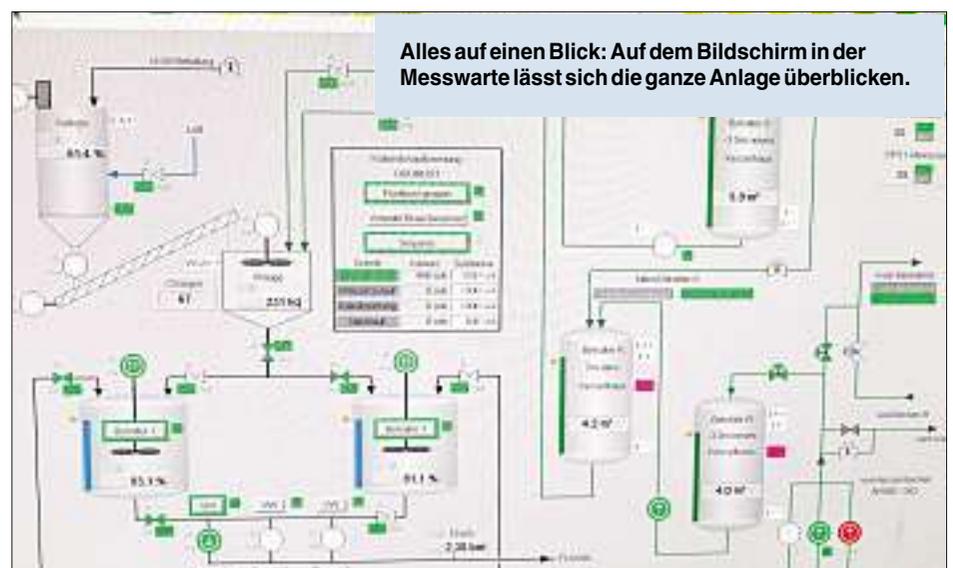
Ein Kesselwärter erfüllt eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Wartung einer Dampfkesselanlage erfordert fachlich spezifisches Wissen über chemische und physikalische Vorgänge. Neben den entsprechenden Sicherheitsvorschriften lernen die Mitarbeiter die verschiedenen Bautypen und Kesselausrüstungen und deren ordnungsgemäße Bedienung kennen. Nach der Ausbildung benötigen sie aber noch mindestens zwei Jahre Einarbeitungszeit, bevor sie alleine in der Messwarte arbeiten dürfen. Selbstverständlich sind auch regel-

mäßige Weiterbildungen, um auf dem aktuellen Stand der Technik zu bleiben.

Einer der Mitarbeiter dort ist Reinhold Stürner. Der 33-Jährige ist einer der Messwarte in der MVA und verrät im Kurzinterview mehr über seine Tätigkeit:

Herr Stürner, wie sind Sie dazu gekommen, in der Messwarte einer Müllverwertung zu arbeiten?

Ich war der erste Auszubildende der MVA





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Reinhold Stürner (rechts) und seine Kollegen in der Messwarte der MVA steuern die Energieerzeugung und kontrollieren die Emissionen.

Ingolstadt als Elektriker und bin dann gleich nach der Ausbildung auf die Schicht gegangen. Da die Verbrennungsöfen der MVA rund um die Uhr brennen, müssen immer mindestens sechs Mitarbeiter in der Anlage sein. Deshalb arbeiten wir im Fünf-Schicht-Betrieb. Das heißt, dass wir alle drei Tage im Wechsel Früh-, Spät-, Tag- oder Nachtschicht haben. Jeder Mitarbeiter übernimmt immer wieder unterschiedliche Arbeiten in der Anlage. Das gewährleistet, dass wir alle an unterschiedlichen Stellen einsetzbar sind.

Das hört sich sehr anstrengend an – besonders die Nachtschicht. Wie hält man sich da wach, wenn man die ganze Zeit auf Monitore schauen muss?

Klar ist die Wechselschicht eine ziemliche Belastung, aber ich bin noch jung und brauche wenig Schlaf. Ich mache das Ganze immerhin schon 13 Jahre. Außerdem rührt sich hier in der Messwarte immer was, da wird es nicht langweilig. Und wenn mich die Müdigkeit doch einmal übermannt, gehe ich kurz raus an die frische Luft, dann geht es schon wieder.

Die MVA ist der größte kommunale Energieerzeuger der Region mit der Besonderheit des Brennstoffes Müll. Wie bemerken Sie das in Ihrer täglichen Arbeit?

Der Brennstoff Müll mit seinen unterschiedlichen Bestandteilen ist tatsächlich die größte Herausforderung an unserer Arbeit. Während andere Kraftwerke immer denselben Brennstoff haben, wissen wir nicht, was im Müll drin ist und müssen schnell auf Änderungen im Verbrennungsprozess reagieren. Wenn du auf einmal viel Kunststoff im Ofen drin hast, steigt der Säureanteil im Rauchgas. Dann muss ich mehr Natronlauge im Wäscher zugeben. Schließlich wollen wir unseren HCL-Gehalt (Salzsäure) im Rauchgas nahezu bei „Null“ behalten. Das nächste Mal steigt der CO-Gehalt (Kohlenmonoxid), dann heißt es schnell, die Sekundärluft – das ist die Luftzufuhr zum Ofen – zu erhöhen.

reanteil im Rauchgas. Dann muss ich mehr Natronlauge im Wäscher zugeben. Schließlich wollen wir unseren HCL-Gehalt (Salzsäure) im Rauchgas nahezu bei „Null“ behalten. Das nächste Mal steigt der CO-Gehalt (Kohlenmonoxid), dann heißt es schnell, die Sekundärluft – das ist die Luftzufuhr zum Ofen – zu erhöhen.

Alle Mitarbeiter des Schichtbetriebes haben eine qualifizierte Ausbildung zum Facharbeiter und mindestens eine Zusatzausbildung zum Kesselwärter. Kann sich dann jeder hier in die Messwarte setzen und die Anlage steuern?

Nein (lacht), um eine solche Anlage zu steuern muss man mindestens zwei Jahre Erfahrung in der Anlage haben. Neue Mitarbeiter werden zunächst lange Zeit an den unterschiedlichen Stellen der Anlage ein-

gesetzt, bevor sie in der Messwarte arbeiten. Erfahrung ist hier das A und O. Wenn du das letzte Mal auf die eine Weise reagiert hast, kann das das nächste Mal schon wieder falsch sein. Wenn mal ein schlechter Müll drin ist, müssen wir die Automatik ausschalten und von Hand je nach Anforderung den Rost, den Beschicker für die Zuführung des Mülls oder die Zuluft steuern. Das lernst du in keinem Handbuch.

Hier in der MVA ist also stetes Lernen gefragt?

Oh ja! Es kann passieren, dass man sich nach zwei Wochen Urlaub wieder neu orientieren muss. Die Anlage wird ständig weiterentwickelt und verbessert. Du weißt oft nicht, was in der nächsten Minute passiert, das ist das Spannende an meiner Arbeit in der MVA.

MVA  www.mva-ingolstadt.de

Messwarte
Mülldepot 17
BImSchV 05.13 10:03:1

Linie 3				
Staub	0	0	mg/l	
SO ₂	7	7	mg/l	
NO ₂	79	95	mg/l	
HCL	0	0	mg/l	
CO	0	0	mg/l	
Cges	1	1	mg/l	
Temp FR	1255	1251	°C	
O ₂	9,659	9,650	Vol	
Vol.tr.	40184	40294	m ³ /	

← kein anderer
Emissionswert

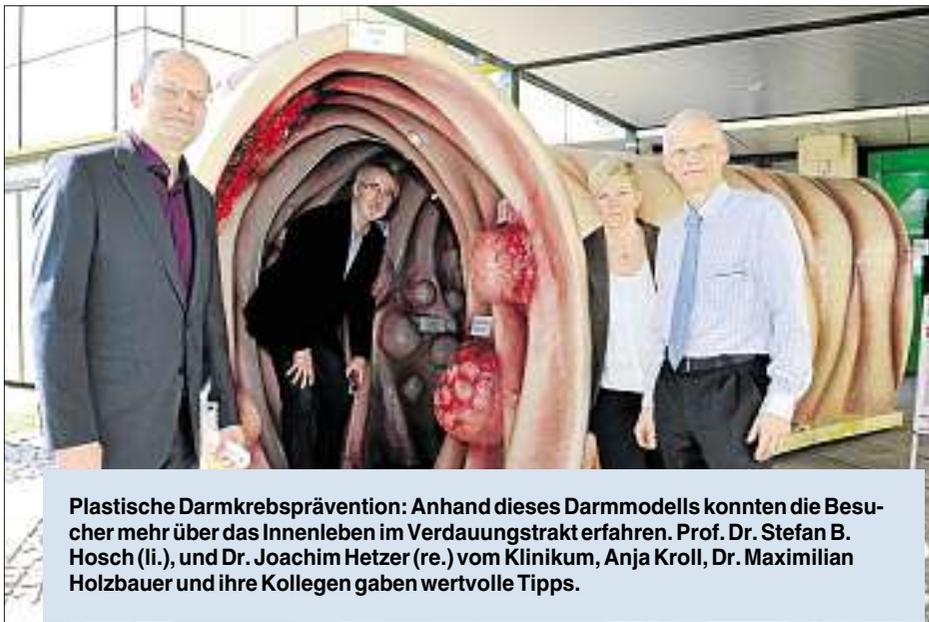


Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

„Ingolstadt gegen Darmkrebs“

Darmtag im Klinikum Ingolstadt



Plastische Darmkrebsprävention: Anhand dieses Darmmodells konnten die Besucher mehr über das Innenleben im Verdauungstrakt erfahren. Prof. Dr. Stefan B. Hosch (li.), und Dr. Joachim Hetzer (re.) vom Klinikum, Anja Kroll, Dr. Maximilian Holzbauer und ihre Kollegen gaben wertvolle Tipps.

„Sport ist Mord“, sagt man im Volksmund scherzhaft. Genau das Gegenteil aber ist aus medizinischer Sicht meist der Fall: Sport hilft nicht nur in der Prävention, sondern auch in der Nachsorge verschiedenster Erkrankungen – auch bei Darmkrebs. Das ist eine der Erkenntnisse und der Tipps, die die Besucher des Darmtags im Klinikum Ingolstadt mitnehmen konnten. Unter dem Motto „Ingolstadt gegen Darmkrebs“ erfuhren die Gäste am Samstag viel über eine der häufigsten und gefährlichsten Krebserkrankungen überhaupt.

Immer noch sterben rund 28000 Menschen jährlich daran. Dabei ließe sich der größte Teil der rund 70000 Neuerkrankungen pro Jahr vermeiden – durch regelmäßige Vorsorge per Darmspiegelung, wie Prof. Dr. Josef Menzel, der Direktor der Medizinischen Klinik II im Klinikum, erklärt. Wie sie funktioniert, konnten die Besucher beim siebten Darmtag im Klinikum Ingolstadt erfahren.

Sport verbessert Prognose

Aber auch Sport ist ein wirkungsvolles Mittel gegen den Krebs. Bewegung helfe nicht nur, Krankheiten vorzubeugen, son-

dern trage auch nach einer Darmkrebserkrankung zu mehr Lebensqualität und manchmal auch zum Überleben bei. Das bestätigt eine aktuelle Studie, die Dr. Pedram Rahmzadeh, der Koordinator des DarmZentrums im Klinikum, im Rahmen des Darmtags vorstellte.

Das war nur einer der Schwerpunkte dieses „Patienten-Arzt-Seminars“, zu dem Prof. Dr. Stefan B. Hosch und Prof. Dr. Josef Menzel, die beiden Leiter des DarmZentrums im Klinikum, eingeladen hatten. Nach der Begrüßung informierten die niedergelassenen Gastroenterologen Dr. Stefanie Strobl und Dr. Stefan Scheringer über Darmkrebs, seine Entstehung und Entwicklung, die Nachsorge, aber auch die Vorsorge, etwa durch eine Darmspiegelung. Dass die heute gar nicht mehr so unangenehm ist, wie viele glauben, zeigte Dr. Maximilian Holzbauer.

Leben mit künstlichem Darmausgang

Anschließend ging es um einen weiteren Schwerpunkt des Darmtags: den künstlichen Darmausgang, auch „Stoma“ genannt. Dr. Joachim Hetzer, Oberarzt im Klinikum, zeigte in seinem Vortrag, wann und wie ein solches Stoma angelegt werden

sollte. Wie man die Stomapflege auch im Einklang mit kulturellen Gepflogenheiten etwa bei Muslimen durchführen kann, zeigte Anja Kroll, Pflegeexpertin für Stoma, Kontinenz und Wunden im Universitätsklinikum Regensburg in ihrem Vortrag. Besonders spannende Einblicke in ein Leben mit Stoma gab Jürgen Nowak. Der Sprecher der Selbsthilfeorganisation Deutsche ILCO e. V. in der Region 10 berichtete dabei aus seiner Erfahrung und zeigte, wie sich Betroffene gegenseitig unterstützen.

Zum Abschluss hatten die Gäste noch die Möglichkeit, im Rahmen einer Podiumsdiskussion Fragen an die anwesenden Experten zu stellen. Vor allem die Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen Ärzten und ihren Kollegen in spezialisierten Einrichtungen wie dem zertifizierten DarmZentrum des Klinikums sei für die Patienten sehr wichtig, bilanzierte Hosch. In Ingolstadt funktioniert die offenbar nicht nur in der Praxis, sondern auch beim Darmtag recht gut, wie die Besucher bei der siebten Auflage erleben konnten. Neben den Vorträgen konnten sie sich auch an einem der zahlreichen Stände informieren und so manches ausprobieren oder einmal selbst einen Blick in ein Untersuchungszimmer für eine Darmspiegelung werfen. Die könne Leben retten, so Menzel. Denn besonders mit den hochmodernen Geräten, die das Klinikum erst im vergangenen Jahr neu angeschafft hat, kann man Darmkrebsrisiken und eine neue Erkrankung frühzeitig erkennen und behandeln – wenn die Patienten rechtzeitig zur Vorsorge kommen. Aufklärung und Vorbeugung standen daher wie schon seit Jahren auch dieses Mal im Mittelpunkt des Darmtags.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“
wird herausgegeben
von der Stadt Ingolstadt,
Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt.
V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer,
Presseamt der Stadt Ingolstadt.
Titelfoto: Bernd Betz
Gestaltung, Satz und Druck:
DONAUKURIER Verlags-GmbH
Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt